

# Regie im eigenen Lebensfilm

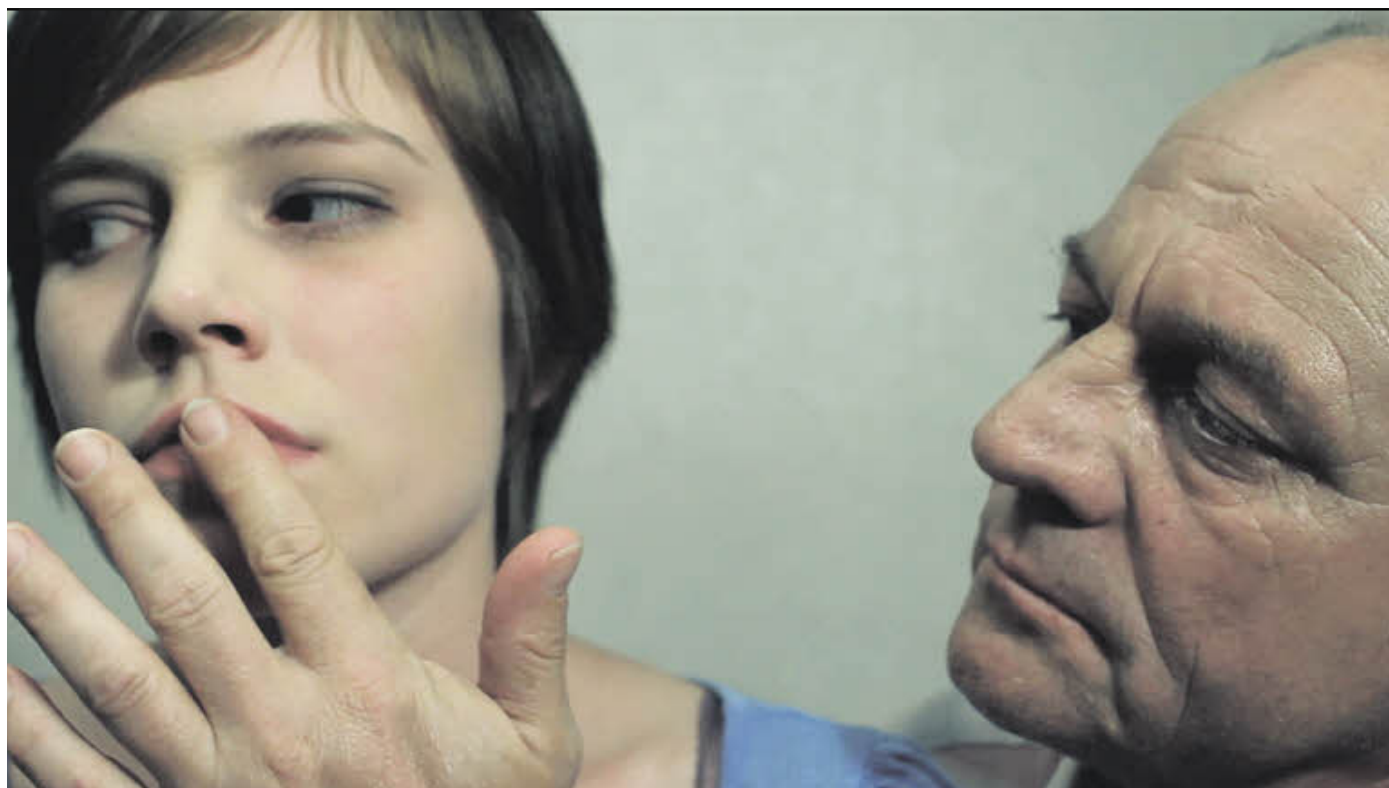
**BERLINALE** Der Dieburger Master-Student Erhan Dogan zeigt heute ein 15-Minuten-Werk auf dem Festival

VON JOHANNES BRECKNER

**BERLIN/DIEBURG.** Das Kino ist nicht groß, aber die Vorstellung ist Teil des wichtigsten deutschen Festivals: „Hessen Talents“ heißt eine Reihe von Hochschulfilmen, die am heutigen Mittwoch auf dem Europäischen Filmmarkt der Berlinale gezeigt wird. Mit dabei ist auch Erhan Dogan, Master-Student vom Mediacampus Dieburg.

Der Mann hat Humor. Aber was soll er auch antworten auf die Frage, was er vom Screening bei der Berlinale erwartet? „Ich hoffe, dass einer aufsteht, mir eine Million Euro in die Hand drückt und sagt: Erhan, mach uns einen guten Spielfilm.“ Das ist genau das, was Erhan Dogan (24) vorhat, der auf dem Dieburger Mediacampus der Hochschule Darmstadt seinen Master-Studiengang im Fach Media Direction absolviert. Seine jüngste Arbeit zeigt er am heutigen Mittwoch bei der Berlinale; die hessische Film- und Medienakademie lädt jedes Jahr den begabten Nachwuchs der Hochschulen zum Screening beim Europäischen Filmmarkt ein.

Dogan ist, gemeinsam mit anderen Kommilitonen aus Dieburg, eines der „Hessen Talents 2012“, und sein gut 15 Minuten langer Film „Lights. Camera. Action.“ zeigt ein Händchen für die fantasievolle Bildsprache ebenso wie technische Versiertheit und das Talent, mit einer Geschichte zu überraschen. Erhan Dogan hat einen älteren Zwei-Minuten-Film ausgebaut. „Madeleine“ erzählte in knappsten Bildern eine Missbrauchsgeschichte zwischen Tochter und Vater. Der Film kam gut an und erntete nur eine Kritik: Er war zu kurz. Dogan kann auch länger, aber er wollte seiner Arbeit zugleich eine andere Wendung geben. Wieder spielt die starke Kölner Schauspielerinnen Nina Tirpitz die Madeleine, die bei einem Referat über



**Der Vater** wird zudringlich: Nina Tirpitz, Reiner Wagner in „Lights. Camera. Action.“ von Erhan Dogan.

FOTO: DOGAN

Zivilcourage ins Straucheln gerät und daheim vom Vater (Reiner Wagner) gedemütigt wird. Der Mann ist ein Kontrollfreak mit Uhrentick, und beim Abendessen zerknackt er die Hähnchenknochen so brutal mit den Zähnen, dass man weiß, dass von ihm nichts Gutes zu erwarten ist. Und zum Nachtschlaf setzt er sich bei der Tochter auf die Bettkante

Kurzfilm „Madeleine“ zu sehen auf [www.echo-online.de](http://www.echo-online.de)

– und just in dem Augenblick, in dem man über die Klischeehaftigkeit dieser Geschichte nörgeln würde, lässt Dogan die Handlung kippen.

Die Kamera tritt einen Schritt zurück, das Drehteam am Set wird sichtbar, und die entnervte Schauspielerinnen flieht: Sie ist es leid, immer die Masken aufzusetzen, die ihr mittelmäßig begabte Regisseure zurecht schneiden,

und sie fürchtet um sich selbst. „Mit jeder Maske, die ich ablege“, lässt Dogan seine Madeleine sagen, „lege ich auch einen Teil von mir ab.“

Aus der Geschichte einer Jugendlichen in Not wird das Miniaturdrama einer Schauspielerin in der Krise. „Wir sind alle Menschen, die mit wechselnden Rollen durchs Leben gehen“, sagt Dogan, „wir führen Regie in unserem eigenen Leben, die einen im Actionfilm, die anderen im Drama.“ Und er selbst? Erhan Dogan ist ein Mann, der seine Lebensregie sehr zielstrebig angeht. 1987 wurde er in Offenbach geboren, die Eltern waren Anfang der achtziger Jahre aus dem traditionell geprägten Osten der Türkei nach Deutschland gekommen, bis heute sprechen sie nur gebrochen deutsch. Dogan hat das Gefühl kennen gelernt, heimatlos zu sein.

Das verbindet ihn mit Freunden, die er als Familie empfindet, ob sie Afrikaner sind, Polen oder

Kurden. Nach dem Abi wollte er ihre Straßengeschichten im Film erzählen, machte den Bachelor als Regisseur mit Einser-Abschluss, erregte Aufmerksamkeit mit dem Musikvideo „Die Frankfurter sind da“, war mit Kurzfilmen erfolgreich auf Festivals vertreten. Der Bruder übrigens muss ein ähnlich klar strukturierter

Typ sein, er schreibt gerade seine Doktorarbeit in Sportwissenschaften.

Seit 2010 ist Dogan zudem freiberuflich als Regisseur tätig, macht mal ein Musikvideo, Werbung, den Imageclip für ein Unternehmen. Jetzt, findet er, ist ein Neunzig-Minuten-Spielfilm an der Reihe, er soll länderübergreifend Deutschland und die Türkei zum Thema haben. Die Idee für die Geschichte ist komplex, ein Straßenfilm, sagt Dogan, eher mit kritischen Tönen.

Erhan Dogan schätzt die Filme von Fatih Akin, aber er will „nicht nur in seine Fußstapfen treten, sondern die von ihm hinterlassenen Abdrücke fortführen“. Das klingt nach Ehrgeiz und nach Selbstbewusstsein der nachfolgenden Generation, aber auch wenn Dogan als Ziel die Teilnahme am Berlinale-Wettbewerb ausgibt, steckt darin auch ein Hauch von Ironie. Er weiß ja, wie weit der Weg dorthin sein kann. Der Mann hat eben Humor.



„**Mach uns** einen guten Spielfilm“: Der Regisseur und Dieburger Student Erhan Dogan. FOTO: PRIVAT